

Der Giftgasangriff von Ghouta (Syrien) vom 21. August 2013

- Elena Fellner

Vorgeschlagene Zitierweise:

Fellner, Elena, „Der Giftgasangriff von Ghouta (Syrien) vom 21. August 2013.“ *Projekt: Der Krieg in Syrien aus arabischer und türkischer Perspektive*. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg - Orientalisches Seminar (SoSe 2016). <http://www.orient.uni-freiburg.de/syrienprojekt/fellner/index>

1. Einleitung

Am 21. August 2013 in den frühen Morgenstunden wurden die Einwohner der Städte 'Irbīn, Zamalkā und 'Ain Tarmā in der Provinz Ost-Ghouta sowie in al-Mu'addamiyya in West-Ghouta erneut von einschlagenden Raketen geweckt. Die von Rebellen kontrollierten Vororte im Umland von Damaskus waren schon früher beschossen worden; jedoch gingen dort an diesem Morgen keine konventionellen Sprengsätze nieder, sondern Trägerraketen mit dem hochgiftigen Kampfstoff Sarin an Bord. Die Anzahl der Todesopfer des Angriffs variiert stark. So sprach zum Beispiel die US-Regierung nach dem Angriff von 1429 Toten, während die Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen die Zahl der Toten auf 355 bezifferte (Hershey 2013: 4). Ebenso stark variierten die Schuldzuweisungen, die sich schon bald in zwei Lager einordneten: Das eine Lager unter Führung der USA war davon überzeugt, dass die syrische Regierung unter Bashar al-Assad den Angriff verübt hatte, während das andere Lager um Russland und Assad selbst darauf hinwies, dass die Schuldigen nicht zweifelsfrei festgestellt werden können und die Rebellen möglicherweise versucht hätten, den Westen dazu zu zwingen, in Syrien zu ihren Gunsten militärisch einzugreifen. Der im September 2013 veröffentlichte UN-Bericht zu diesem und weiteren mutmaßlichen Giftgasangriffen trug wenig zur Klärung der Schuldfrage bei.

Die folgenden Artikel aus den libanesischen Zeitungen *al-Mustaqbal* und *ad-Diyār* nehmen jeweils gegensätzliche Positionen in dieser Debatte ein: *Al-Mustaqbal* als eher westlich orientierte Zeitung gibt ganz klar der syrischen Regierung um Bashar al-Assad die Schuld für die Angriffe, während *ad-Diyār*, ideologisch der syrischen Regierung und damit Russland näher, die These unterstützt, dass die Schuld auch bei den Rebellen liegen könnte und die Täter zumindest nicht zweifelsfrei zu bestimmen seien. Der Artikel aus *al-Mustaqbal* wird vollständig wiedergegeben, während der Artikel der *ad-*

Diyār zur Kontrastierung in den relevanten Teilen zitiert und ansonsten zusammengefasst werden soll.

2. Zeitungsartikel

a) *Al-Mustaqbal* vom 22. August 2015

Aktivisten starten den Freitag des „wiederholten Verbrechens und vernichteten Dūmās“¹, zwei Jahre nach dem Chemiewaffenmassaker, und Assad ist immer noch auf freiem Fuß.

Die Syrer begingen gestern den zweiten Gedenktag des chemischen Massakers, das das Assad-Regime in Ost-Ghouta am 21. August 2013 begangen hat, als es die Städte 'Irbīn, Zamalkā und 'Ain Tarmā in Ost-Ghouta und al-Mu'addamiyya in West-Ghouta der Bombardierung von mit Gas beladenen Boden-Boden-Raketen aussetzte. Man nimmt an, dass es sich bei dem Gas um Sarin handelte. Sie wurden von der 155. Brigade in der Stadt an-Nasiriya im nördlichen Damaszener Umland abgefeuert und hatten den Märtyrertod² von ca. 1500 Zivilisten zur Folge, unter ihnen eine große Anzahl von Frauen und Kindern.

Obwohl alle Hinweise bestätigen, dass das Regime von Bashar al-Assad für das Massaker verantwortlich ist, so hat die internationale Gemeinschaft die Täter doch nicht zur Rechenschaft gezogen, insbesondere den Kopf des Regimes, der immer noch auf freiem Fuß ist.

Am Gedenktag des Massakers starteten Aktivisten den Freitag des „wiederholten Verbrechens und vernichteten Dūmās“ als Hinweis auf die letzten Massaker, die das Regime in Dūmā begangen hat. Die Website „Der syrische Aufstand gegen Bashar al-Assad“ sagte in einem Kommentar dazu in den Freitagsschlagzeilen: „Die Menschlichkeit wurde in Syrien vor der gesamten Welt und im Laufe von zwei Jahren zweimal vergewaltigt: Einmal in dem chemischen Massaker, und einmal im Massaker von Dūmā. Zwischen diesen beiden gab es zusätzlich tägliche Massaker, deren Existenz die Welt nicht bemerkte. Aber sie bemerkte das letzte Massaker von Dūmā angesichts der Menge an Blut und der

¹ Dieser Brauch, Tagen und besonders Freitag einen Namen bzw. ein Motto zu geben, wurde z.B. während der Revolution in Ägypten 2011 benutzt, um die Bevölkerung mit einem griffigen Schlagwort oder Slogan zu mobilisieren. So soll hier Aufmerksamkeit und Empörung angesichts der Taten der syrischen Regierung geweckt werden. Im Arabischen klingt der Slogan eindrucksvoller, im Original heißt es „*al-dscharīma tu'ād wa-dūmā tubād*“ („Das Verbrechen wiederholt sich und Duma wird zerstört“).

² Der Märtyrerbegriff im Islam ist breiter als z.B. im christlichen Kontext und umfasst jeden Mann und jede Frau, der/die bei der Erfüllung religiöser Pflichten zu Tode gekommen ist, sei es auf dem Schlachtfeld, beim Gebet, bei der Pilgerfahrt oder in sonst einem in irgendeiner Weise religiös konnotierten Kontext. Die Verwendung des Begriffs Märtyrer zeigt hier die Identifikation des Autors oder der Autorin mit den Opfern, da nur die Toten der eigenen Seite Märtyrer sind, glorifiziert diese und stellt gleichzeitig klar, dass dieser Konflikt keine Unbeteiligten kennt, sondern nur Kämpfer der eigenen (guten, reinen etc.) Seite und den hassenswerten Gegner, den es im Gedenken des Selbstopfers der Märtyrer zu besiegen gilt.

Grausamkeit der Szenen, die die Aufmerksamkeit der Welt erregten. Sie begnügt sich mit einer Verdammung dieser „schrecklichen Tat“!

Die Seite fügt hinzu: „An diesem Freitag gedenken wir der Kriegsopfer von Dūmā, deren Blut am zweiten Gedenktag des Chemiewaffenmassakers vergossen wurde, und wir setzen diesem Anlass mit einem Slogan ein Symbol, damit die Geschichtsbücher ihrer gedenken – dessen gedenken, dass die Syrer in dieser Zeit ihr teuerstes Gut hingegeben haben auf dem Weg zur Erlangung ihrer Rechte im Leben, wie der Rest der Völker der Welt. Aber die großen Staaten der Welt und sogar die befreundeten unter ihnen haben das syrische Volk im Stich gelassen. Sie wenden vielmehr ihre Augen ab von den schweren und riesigen Angriffen auf ihr Recht, sodass sie Teilhaber an der weltweiten systematischen Niederlage sind, die in der Erschaffung von staatlicher, nicht ausgesprochener Immunität für den Mörder besteht, der immer noch frei herumläuft – sogar in diesem Moment!“ So starteten die Aktivisten ihre Kampagne unter dem Motto „Zieht Assad zur Rechenschaft!“ in mehreren Sprachen synchron mit dem Gedenktag. Die Kampagne wird unterstützt durch viele Poster und Infographiken, zusätzlich zu dem Sturm an Tweets in dem sozialen Netzwerk Twitter.

Die Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte gab anlässlich des zweiten Gedenktages des Massakers eine Erklärung heraus, die besagte: „Im Schatten des zweiten jährlichen Gedenktages für die Begehung des zweitgrößten Angriffs mit chemischen Waffen in der modernen Zeit³ durch das syrische Regime warten die Familien der Opfer in Ost-Ghouta und West-Ghouta immer noch auf den Moment, in dem die Täter der Verbrechen ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. Aber leider ist diese Situation sehr weit entfernt davon, in Anbetracht der vollständigen Immunität der Verbrecher vor Strafe – zumindest bis jetzt.“

Die Beobachtungsstelle fügte in ihrer Erklärung hinzu: „Wir haben in der modernen Zeit noch nie ein regierendes System gesehen, das den Sicherheitsrat in dem Maße durch Ungehorsam gegenüber seiner Resolution verachtet, wie es das syrische Regime tat. Solange der Sicherheitsrat keinen wirklichen Konsens hat und nicht ernsthaft Druck auf das regierende System ausübt, wird das syrische Regime den Vereinten Nationen ungestört weiter Sorgen bereiten.“

Die Beobachtungsstelle führte aus: „All diese Menschen wurden an einem einzigen Tag in einem einzigen Moment getötet. Dann fordert der Sicherheitsrat, dass das Tatwerkzeug ausgeliefert wird, im Austausch dafür, den Verbrecher zu verschonen. Dies ist eine der größten Farcen der Gerechtigkeit in der modernen Zeit. Russland geht stolz und hochmütig in Konferenzen und Vereinigungen, weil es den Vereinigten Staaten von Amerika bei ihrem Dilemma geholfen und sie gerettet hat“, so die Erklärung.

³ Der bisher größte Angriff dieser Art seit dem Zweiten Weltkrieg fand 1988 in Halabdscha statt, als Saddam Hussein im Zuge des Krieges zwischen Iran und Irak die irakisch-kurdische Stadt kurz nach deren Eroberung durch iranische Truppen mit giftigen Chemikalien bombardieren ließ.

Ein Bericht der Beobachtungsstelle zeigt, dass das „chemische Massaker von Ost- und West-Ghouta 1127 Tote an einem einzigen Tag hinterlassen hat, unter ihnen 201 Frauen und 107 Kinder (mehr als ein Viertel der Opfer Frauen und Kinder). Außerdem wurden mindestens 9500 Personen verwundet. Von den 1127 Personen wurden in al-Mu'adamiya, gelegen in West-Ghouta, 64 Personen getötet, unter ihnen 4 Frauen und 10 Kinder, registriert bei der Syrischen Beobachtungsstelle für Menschenrechte mit Namen, Bildern und weiteren Details. Die Dokumentationsprozesse dauerten mehrere Monate, weil die Opfer auf Dörfer und Städte und verschiedene Krankenhäuser verteilt waren. Die große Anzahl an Opfern, die im Laufe von nur drei Stunden starben, und vielleicht zusätzlich dazu die riesige Anzahl an Verletzten (9500 Verletzte) war letztlich der Grund für eine hohe Schätzung der Opferzahl, die 1400 Personen erreichte. Es gibt sogar Schätzungen, die diese Zahl ein wenig übersteigen.“

Während die Welt damit beschäftigt war, Assad zu zwingen, dass er seine chemischen Waffen nach diesem schockierenden Ereignis übergibt, versuchten die Weltmächte, das Verbrechen auszulöschen, indem sie Zweifel hinsichtlich der Täter erregten. So behauptete Russland, dass die syrische Opposition das Bombardement begangen habe. Jedoch gab die Organisation Human Rights Watch 20 Tage nach den Ereignissen der Angriffe einen Bericht heraus, in dem es hieß, dass sie Hinweise hätten, die stark darauf hindeuteten, dass die Giftgasangriffe auf Kämpfer der syrischen Opposition durch Regierungskräfte ausgeübt wurden. Zu diesem Ergebnis gelangten sie nach der Analyse von Augenzeugenberichten, von Informationen über die wahrscheinliche Quelle der Angriffe, durch Überreste der Waffen, die benutzt worden waren, und medizinische Aufzeichnungen über die Opfer.“

Ein Komitee der Vereinten Nationen bekräftigte tatsächlich einen Bericht, den das Komitee für die darauf folgende Inspektion am 16. September 2013 herausgab und der darauf hinwies, dass Saringas von Boden-Boden-Raketen abgefeuert worden war.

Der Bericht erwähnte, dass die Angriffe zu einer Uhrzeit geschahen, die das Treffen und Töten der größtmöglichen Anzahl von Menschen garantierte, weil die Temperatur zwischen 2 und 5 Uhr morgens fällt. Das bedeutet, dass die Luft sich gerade nach unten in Richtung des Bodens bewegte⁴.

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen Ban Ki Moon kommentierte den Bericht, indem er sagte: „Dies ist ein schweres Verbrechen und die Verantwortlichen müssen der Gerechtigkeit so schnell wie möglich ausgeliefert werden.“ Aber offensichtlich ist die Zeit dafür noch nicht reif, denn immer noch begeht das Assad-Regime Verbrechen gegen das Recht der Bürger, ohne dass die internationale oder arabische Gemeinschaft einen Finger rührt.

Das Zentrum zur Dokumentation von Verstößen gegen die Menschenrechte in Syrien veröffentlichte Anfang dieses Augusts einen Bericht, in dem es hieß: „In der Zeit, in der die Mitglieder des Sicher-

⁴ Andere Berichte bestätigen dies, z.B. Science Mag vom 16.09.2013: UN-Experts find convincing evidence of large scale sarin attack in Syria.

heitsrates der Vereinten Nationen einen Resolutionsentwurf diskutieren, um die Verantwortlichen für die chemischen Angriffe und speziell die Benutzung von Chlor als Waffe in Syrien zu bestimmen, registrierte das Zentrum für die Dokumentation von Verstößen neue Angriffe im Laufe des Monats Juli 2015 an mehreren Orten in verschiedenen Provinzen. Dort setzten die syrischen Regierungstruppen Chlorgas und giftige, erstickende Stoffe als Waffe ein. Dies geschah in den Provinzen Dair az-Zaur und im Damaszener Umland (Ost-Ghouta), als klarer Verstoß gegen die Resolution 2209 des Sicherheitsrates im Jahr 2015.“ Der Bericht fügte hinzu, dass „gemäß dem, was das Zentrum für die Dokumentation von Verstößen durch ein Netzwerk von Korrespondenten vor Ort registrieren konnte, syrische Regierungstruppen seit der Verabschiedung der Resolution 2209 am 6. März 2015 chemische und giftige Gase nicht weniger als 19 Mal benutzten.“ (SyriaNet, Siraj Press)

b) *Ad-Diyār* vom 8. September 2013

Quelle im Ministerium: Die Resolution des Sicherheitsrates wird im Laufe der Woche veröffentlicht, um das chemische Arsenal ohne das Kapitel Sieben⁵ zu demontieren.

Die westlichen Staaten setzen, angeführt von den Vereinigten Staaten und Russland, ihre Anstrengungen fort, um dem Dilemma zu entkommen, in das sie sich selbst durch die Verabschiedung einer Resolution des Sicherheitsrates im Zusammenhang mit der Demontage des syrischen Chemiewaffenarsenals manövriert haben – besonders nach der Veröffentlichung des Berichts der internationalen Ermittler, der die Verwendung von Sarin in Ost-Ghouta im Damaszener Umland am 21. August bestätigte. Eine prominente Quelle im Ministerium erwartet, dass die Veröffentlichung dieses Berichts im Laufe der Woche der Ausgangspunkt für einen politischen Ausweg wird, der in erreichbare Nähe rückte, nachdem es Russland durch seine Diplomatie möglich wurde, das Schreckgespenst des amerikanischen Militärschlages gegen Syrien zu bannen. Die Quelle sagte, dass die Rohfassung der Resolution, die gerade vorbereitet wird [...], die folgenden Artikel einschließen wird:

1. Übergabe des Chemiewaffenarsenals, das Syrien besitzt, um es später zu zerstören
2. Die Teilnahme des syrischen Präsidenten (oder seines Vertreters), d.h. der Regierung, zur Konferenz Genf 2⁶
3. Eine Übergangsphase ohne einen Rücktritt des Präsidenten Bashar al-Assad und ohne Vorbedingungen

⁵ Gemeint ist Kapitel VII der UN-Charta, dessen Bedeutung später erläutert wird.

⁶ Die erste Konferenz in Genf zur Befriedung Syriens fand 2012 statt und sah u.a. die Bildung einer Übergangsregierung unter Beteiligung Bashar al-Assads, Friedensverhandlungen und eine Waffenruhe vor. Dieser Plan scheiterte jedoch. Die hier genannte Genf 2-Konferenz wurde im Januar und Februar 2014 abgehalten und sollte Regierung und oppositionelle Gruppen dazu bringen, erneut über eine Übergangsregierung und Waffenruhe zu diskutieren. Auch diese Konferenz scheiterte. Im Februar 2016 gab es erneut Gespräche, die jedoch nach zwei Tagen wieder abgebrochen wurden, ohne einer Lösung näher gekommen zu sein.

Dieses Mal darf die Resolution nach Aussage der Quelle nicht scheitern, weil sie der Weg zur Lösung ist. Es ist richtig, dass Syrien aus der unmittelbaren Gefahrenzone heraus ist, aber es ist immer noch verwundbar, denn die Sache ist noch nicht vorbei. Daher ist die Übergabe der chemischen Waffen die Gegenleistung dafür, dass kein militärischer Schlag durchgeführt wird [...] *(Der Artikel weist darauf hin, dass die Kontrolle solcher Waffen schwierig ist und diese nicht in falsche Hände geraten dürfen)*

Man weiß, dass Sarin in kleinen Räumen unter der Erde produziert wird und man keine großen Labore oder Fabriken braucht wie jene in Natanz, Isfahan oder Qom – und von der Möglichkeit dieser Gruppen, es zu produzieren und damit Syrien zu verlassen. Einige europäische Staaten bestehen darauf, dass es notwendig ist, eine bindende und starke Resolution des Sicherheitsrates nach Kapitel Sieben zu verabschieden. Dies ist eine Angelegenheit, mit der Russland nicht einverstanden ist, vor allem, da das Kapitel das syrische Regime mit zahlreichen Strafen bedroht, falls es seine Verpflichtungen nicht erfüllt, und damit die Anwendung von Gewalt ermächtigt. Ein Rückzug der Resolution oder eine Korrektur nach deren Verabschiedung ist nicht möglich.

Die Quelle führt die Ablehnung Russlands darauf zurück, dass „eine solche Resolution Russlands Rolle marginalisiert und es seine Glaubwürdigkeit gegenüber Syrien und den Staaten in der Region kostet, die mit Russland kooperieren.“ Geboten ist vielmehr die Erfüllung dessen, worauf eine internationale Einigung nach der Formel keine Gewinner, keine Verlierer, und keine Eroberer und keine Eroberten gelang, d.h. die Wahrung des Gesichts. Damals geschah dies, um die Positionen des amerikanischen Präsidenten Barack Obama in der Angelegenheit des Militärschlages zu rechtfertigen, der damit drohte und dann einen Rückzieher machte, weil ihn seine europäischen Verbündeten verließen [...]. Moskau hat bis jetzt die Zweifel des russischen Außenministers Sergej Lawrow auf den Lippen, wonach der chemische Angriff auf Ghouta von den Kämpfern der syrischen Opposition provoziert wurde. Die Quelle betont, dass Russland trotz des letzten Statements des UN-Generalsekretärs Ban Ki Moon, der den chemischen Angriff als „Kriegsverbrechen“ ansieht und fordert, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen, die Unterlagen und Hinweise darauf besitzt, dass die syrische Opposition es war, die Sarin benutzt hat, basierend auf Satelliten. Russland hat dies den UN übergeben, und die USA haben die Unterlagen eingesehen. Immer noch ist Russland bis zu dieser Stunde skeptisch, ob der Angriff eine Provokation vonseiten der syrischen Oppositionskämpfer war, in dem Wissen, dass der Bericht der Ermittler über diese Angelegenheit nicht jede der russischen Fragen beantwortet. Allerdings fand Russland anschließend nicht die Schuld bei der syrischen Regierung, wie es einige europäische Staaten taten, die den Sicherheitsrat zur Verabschiedung einer strengen Resolution auf dieser Grundlage auffordern. [...] *(Die Quelle prognostiziert, dass sich die Situation Syriens nur durch eine zweite Friedenskonferenz in Genf verbessern lässt, und weist darauf hin, dass die von den USA unterstützte und stark zersplitterte Opposition deren Durchführung verhindert, weil sie die Legitimität*

einer Teilnahme der syrischen Regierung abstreitet. Die Tatsache, dass der UN-Bericht keiner Seite die Schuld gibt, eröffnet auch die Möglichkeit, weiter zu verhandeln.)

3. Einordnung der Zeitungen

Die beiden zitierten Zeitungen *al-Mustaqbal* und *ad-Diyār* erscheinen im Libanon, einem Land, dessen Medien meist als relativ unzensuriert und frei von Einflüssen der Regierung dargestellt werden. Diese Darstellung gründet sich jedoch auf einem Missverständnis. Zwar ist es im Libanon nicht die Regierung, die den Medien vorschreibt, was und wie berichtet wird, jedoch gibt es durchaus Einflüsse von außen, z.B. in der Form von Zeitungseigentümern, Sponsoren und Chefredakteuren, die sich um die Fortexistenz ihres Mediums sorgen und dabei auch ihre eigene Agenda vorantreiben.⁷ So kommt es, dass „[n]one of the hundreds of Lebanese media institutions or outlets speak for all Lebanon; instead, each medium operates as a voice for a political or sectarian faction“ (Nabil 2013: 1), abhängig von der religiösen und/oder politischen Ausrichtung des Hauptfinanciers. Dies hängt damit zusammen, dass die libanesische Bevölkerung besonders zu Zeiten des Internets und rückläufiger Auflagen zu klein ist, als dass sich hunderte Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehsender etc. allein durch den Verkauf ihrer gedruckten Ausgaben oder Werbeeinnahmen finanzieren könnten. Aus diesem Grund sind Medienhäuser gezwungen, sich nach externen Finanzierungsmöglichkeiten umzusehen, die im Gegenzug die Berichterstattung dieser Medien beeinflussen (Nabil 2013: 3). So lässt es sich erklären, dass die beiden zitierten Artikel so unterschiedliche Meinungen bezüglich des Giftgasangriffes auf Ghouta am 21. August 2013 vertreten.

Die Zeitung *al-Mustaqbal* wurde in den 90er Jahren von dem libanesischen Politiker und späteren Premierminister Rafīq al-Harīrī gegründet und steht daher dessen politischer Bewegung, der Zukunftsbewegung, nah (The Open Society Foundations 2012: 21). Nach dessen Ermordung ging die Zeitung in den Besitz seines Sohnes (und ebenfalls späteren Premierministers) Sa'd al-Harīrī über. Die Zukunftsbewegung gehört der Allianz des 14. März an (The Open Society Foundations 2012: 47), einer politischen Koalition aus Parteien und anderen Gruppierungen im Libanon, die 2005 bei der libanesischen Zedernrevolution entstand. Ihre Hauptforderungen sind ihrer Homepage zufolge der Abzug syrischer Truppen aus dem Libanon, die dort seit dem Bürgerkrieg stationiert waren, und eine Untersuchung des Mordes an Rafīq al-Harīrī, bei dem Mitglieder der 14. März-Bewegung eine syrische Beteiligung vermuten (Nötzold 2015: 218). Durch die Zugehörigkeit der *al-Mustaqbal* zur 14. März-Bewegung ist deren Berichterstattung dezidiert gegen die syrische Regierung gerichtet, schließt sich den Forderungen nach einem Sturz Assads an und stellt daher meist auch westliche Initiativen zu einer Lösung der Syrienkrise in einem positiven Licht dar. Im Hinblick darauf ist die klare Verurteilung

⁷ Dies betrifft natürlich nicht nur libanesische Zeitungen, sondern in unterschiedlichen Graden jedes Medium auf der Welt und soll keine orientalistischen Stereotypen über „die Araber“, „den Orient“ etc. artikulieren.

der syrischen Regierung als Schuldigen an dem Giftgasangriff von Ghouta am 21. August 2013 zu sehen.

Die Zeitung *ad-Diyār* nimmt sowohl in dieser Frage als auch in Dingen, die ganz allgemein mit Syrien zu tun haben, für gewöhnlich die Gegenposition ein. Die 1941 gegründete Zeitung gehört dem englischen Wikipedia-Eintrag zufolge zum an-Nahda Publishing House, der arabische Wikipedia-Artikel verweist auf den saudischen Prinzen Walid ibn Talal als Anteilseigner. Diese Angaben waren durch Internetrecherche leider nicht zu verifizieren, bis auf einen Facebook-Eintrag, der den Sitz des an-Nahda Publishing House mit Riad in Saudi-Arabien angibt. Die Zeitung steht der Hisbollah und der syrischen Regierung nahe und gehört der Allianz des 8. März an (Dajani 2013: 4), der Gegenbewegung zur oben erwähnten Allianz des 14. März. Die 8. März-Bewegung sieht die Rolle der syrischen Regierung nach dem libanesischen Bürgerkrieg 1975-1990 in einem positiven Licht und besteht hauptsächlich aus christlichen und schiitischen Gruppen (Global Risk Insights: 26.06.2015). Daher argumentiert der Artikel aus *ad-Diyār* auch, dass man nicht sicher sagen könne, wer für den Giftgasangriff von Ghouta verantwortlich war, hebt die Rolle Russlands bei der Bewältigung der Situation hervor und verweist auf die Theorie, dass die Rebellen für den Angriff verantwortlich sein könnten.

4. Zusammenfassung der Ereignisse

Schon vor dem weltweit bekannt gewordenen Giftgasangriff von Ghouta am 21. August 2013 häuften sich die Berichte über den Einsatz giftiger Chemikalien in Syrien. Der UN-Bericht vom 16. September 2013, der auch die Ergebnisse der Untersuchung in Ghouta enthält, datiert den frühesten aus Syrien gemeldeten Giftgasangriff auf den 19. März 2013. Der Angriff wurde dem Bericht zufolge der UN von der syrischen Regierung gemeldet und ereignete sich am frühen Morgen in Chan al-'Asal in der Provinz Aleppo. Unter den gemeldeten 25 Todesopfern und 110 Verletzten waren sowohl Zivilisten als auch Armeeangehörige. Zwei Tage später meldeten auch die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs Giftgasangriffe in der Region, und in einem Brief an die UN drei Monate später warfen die USA der syrischen Regierung die Verwendung von Sarin in Chan al-'Asal vor. Auf Anfrage der syrischen Regierung entsandten die UN und die Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW) daraufhin eine Expertenkommission, die den Auftrag bekam, dieser und weiterer Anschuldigungen nachzugehen, und am 18. August in Damaskus eintraf.

So kam es, dass die Expertenkommission der UN und OPCW nur einige Kilometer Luftlinie entfernt war, als am Morgen des 21. August in den Orten 'Irbīn, 'Ain Tarmā, Zamalkā und al-Mu'addamiyya in der Region Ghouta westlich und östlich von Damaskus Raketen mit Saringas niedergingen. Der Artikel der *al-Mustaqbal* geht davon aus, dass der Zeitpunkt des Angriffs mit Absicht gewählt worden sei, weil die Wetterverhältnisse gewährleisteten, dass das Gas sich nicht so schnell in die Atmosphäre verflüchtigen konnte, sondern durch Luftströmungen zu Boden gedrückt wurde, und die meisten

Menschen entweder noch in ihren Betten lagen oder gerade das Morgengebet verrichtet hatten. Die Anzahl der Todesopfer ist schwer zu beziffern – Schätzungen reichen von 355 bestätigten Toten in einem Bericht der Organisation Ärzte ohne Grenzen bis zu mehr als 1400 Toten nach Angaben der US-Regierung. Diese großen Unterschiede sind einerseits mit der unübersichtlichen Lage in Syrien und der damit verbundenen Schwierigkeiten für internationale Beobachter, die Orte zu erreichen, zu begründen, und andererseits damit, dass die Opfer auf mehrere Krankenhäuser in der Region verteilt wurden, die wiederum auf die große Anzahl an Patienten nicht vorbereitet waren. Die ebenfalls hohe Zahl der *al-Mustaqbal* mit 1127 – 1500 Toten bewegt sich im oberen Bereich des Spektrums und passt zur Forderung des Artikels, dass die internationale Gemeinschaft angesichts dieses Massakers endlich handeln und Assad stoppen müsse.

In den Tagen nach dem Angriff meldeten viele Mitgliedsstaaten den Angriff an die UN und forderten, dass die Untersuchung dieses Vorfalls vor den zuvor erhobenen Anschuldigungen Priorität haben müsse. Da es sich bei den betroffenen Ortschaften um von Rebellen besetztes oder umkämpftes Gebiet handelte, mussten zuerst sichere Korridore und Zeitspannen mit den beteiligten Kriegsparteien ausgehandelt werden, um den UN-Ermittlern Zugang zu den Einschlagsorten der Raketen zu gewähren, sodass die Experten erst am 26. August vor Ort sein und Spuren sammeln konnten. Diese Zeitspanne von fünf Tagen in einem Kriegsgebiet bot natürlich die Möglichkeit, Beweise zu vernichten oder zu verfremden (Hershey 2013: 5). Parallel führten Staaten wie die USA und Russland sowie humanitäre Organisationen wie Human Rights Watch eigene Untersuchungen durch, um die Schuldigen an dem Angriff zu bestimmen. So bildeten sich schnell zwei Lager: Auf der einen Seite standen diejenigen, die die Regierung Bashar al-Assads für schuldig hielten und eine militärische Reaktion in Betracht zogen, wie z.B. die USA, Frankreich und Großbritannien.⁸ Die andere Seite, wie Russland, Iran und die syrische Regierung selbst, wollte solche Militärschläge verhindern und betonte, dass der Schuldige nicht genau festzustellen sei. Sie brachte stattdessen Rebellengruppen als Schuldige ins Gespräch, deren Plan es sei, genau so eine Reaktion des Westens herbeizuführen, wie sie die USA und ihre Verbündeten zeigten. Die beiden ausgewählten Artikel sind klar diesen beiden Lagern zuzuordnen: *al-Mustaqbal* ist von der Schuld der Assad-Regierung überzeugt und verlangt eine internationale Reaktion, während *ad-Diyār* russische Ansichten wiedergibt und amerikanische Militärschläge als abzulehnendes „Schreckgespenst“ bezeichnet.

Zu der angedrohten militärischen Reaktion kam es letzten Endes doch nicht, weil Russland und die USA einen alternativen Lösungsvorschlag aushandelten und als Resolution Nr. 2118 am 27. September 2013 im Sicherheitsrat verabschiedeten. Die Resolution sieht vor, dass Syrien der Chemiewaffen-

⁸ All things considered vom 25.8.2013: World reacts to alleged Syrian chemical attack. Online verfügbar unter http://go.galegroup.com/ps/retrieve.do?tabID=T006&resultListType=RESULT_LIST&searchResultsType=MultiTab&searchType=AdvancedSearchForm¤tPosition=1&docId=GALE%7CA340837324&docType=Audio+file%2C+Broadcast+transcript&sort=RELEVANCE&contentSegment=&prodId=LitRC&contentSet=GALE%7CA340837324&searchId=R1&userGroupName=freiburg&inPS=true zuletzt abgerufen 08.09.2016.

konvention beitrifft (was bereits am 14. September geschah) und sich an deren Bestimmungen hält, d.h. in Kooperation mit der internationalen Gemeinschaft sein gesamtes Chemiewaffenarsenal zerstört und nie wieder chemische Waffen benutzt. Sollte der Resolution nicht Folge geleistet werden, droht der Sicherheitsrat mit Maßnahmen nach Kapitel VII der UN-Charta, das den Einsatz militärischer und nichtmilitärischer Mittel gegen UN-Mitglieder ermöglicht, die den Frieden auf der Welt bedrohen. Dem Generaldirektor der OPCW zufolge zeigte sich die syrische Regierung bei der Zerstörung ihres Chemiewaffenarsenals kooperativ (Fitzpatrick 2013: 5).

5. Die Schuldfrage

Der UN-Bericht vom 16. September 2013, der auch die Angriffe von Ghouta behandelt, benennt keine Schuldigen, sondern stellt nur fest, dass an jenem Tag (und bei anderen Vorfällen) Saringas benutzt wurde. Der Bericht stützt sich dabei u.a. auf Interviews mit Zeugen, Boden- und Haarproben von Betroffenen und Überreste von Raketen, die bei dem Angriff in Ghouta einschlugen. Es wird konstatiert: "The United Nations Mission collected clear and convincing evidence that chemical weapons were used also against civilians, including children, on a relatively large scale in the Ghouta area of Damascus on 21 August 2013" (UN-Bericht 2013: 19).

Der Report der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch geht in seiner Analyse der Ereignisse weiter. Anhand von Videos und Interviews via Skype und Telefon identifizierte die Organisation mithilfe von Waffenexperten die benutzten Raketen. So waren die in al-Mu'addamiyya benutzten Raketen Waffen aus alten Sowjet-Beständen und bekanntermaßen im Besitz der syrischen Regierungstruppen, während kein Vorfall bekannt ist, in dem oppositionelle Gruppen Waffen dieser Bauart benutzt haben. Die in Zamalkā benutzten Raketen waren von einer unbekannt Bauart, die erst seit Ausbruch des Bürgerkriegs mehrere Male bei Angriffen auf von Rebellen besetzte Gebiete registriert wurden. Es ist kein Vorfall dokumentiert, in dem Rebellen diese Raketen benutzt haben, ebenso wenig wie die dafür benötigten iranischen Abschussysteme. Beide Raketentypen könnten zwar auch mit konventionellen Sprengsätzen ausgestattet werden, jedoch fehlen dafür Einschlagkrater und mit einer Explosion verbundene Symptome. Darüber hinaus haben die Raketen nur eine begrenzte Reichweite, und in beiden Fällen liegen militärische Einrichtungen der Regierungstruppen innerhalb der möglichen Abschusszone. Die Waffensysteme, mit denen der Angriff durchgeführt wurde, sprechen also für eine Täterschaft der syrischen Regierung (Human Rights Watch 2013).

Der Bericht von Human Rights Watch nennt noch weitere Indizien dafür, dass die syrische Regierung für den Giftgasangriff auf Ghouta verantwortlich ist. Erstens handelte es sich bei dem Angriff um eine großangelegte, koordinierte Attacke auf von Rebellen besetzte Gebiete, in deren Umkreis sich wichtige militärische Basen der Regierungstruppen befinden. Dies spricht gegen die These, dass es sich um einen Unfall gehandelt haben könnte, bei dem Rebellen aus Versehen aufgrund mangelnder

Fachkenntnis eroberte Raketen ausgelöst haben. Zweitens benötigt man besonders für die Raketen, die beim Angriff auf West-Ghouta benutzt wurden, große Mengen an Sarin (jeder Sprengkopf fasst 50-60 Liter), das dem Bericht zufolge nur mit geschultem Personal und spezieller Ausstattung in die Raketen gefüllt werden kann. Diese Dinge sind deutlich wahrscheinlicher bei einer ausgebildeten Armee zu finden als bei Rebellengruppen.

In einem Interview mit dem amerikanischen Fernsehsender Fox News argumentiert Bashar al-Assad gegen diese Vorwürfe. Wie auch der Artikel der *ad-Diyār* sagt er, dass die Herstellung von Sarin nicht schwierig sei und prinzipiell von jedem, der die richtige Rezeptur und die passenden Zutaten besitzt, in der heimischen Küche hergestellt werden könne. Außerdem sei es in einer Kriegssituation wie in Syrien auch möglich, dass chemische Waffen von externen Akteuren an bestimmte Rebellengruppen geliefert worden seien. Davon abgesehen ergebe es für die syrischen Regierungstruppen (zum Zeitpunkt des Interviews am 18. September 2013) auch militärisch keinen Sinn, gerade jetzt Chemiewaffen einzusetzen. Die Regierungstruppen befänden sich auf dem Vormarsch und hätten auch keine Chemiewaffen benutzt, als sie sich auf dem Rückzug befanden. Assad zufolge ist Russland im Besitz von Satellitenbildern, die Rebellengruppen bzw. – in den Worten Assads – Terroristen als die Täter des Giftgasangriffes überführten (Fox News vom 18.09.2013). Die russische Regierung schließt sich dieser Sichtweise an. Sergej Markow, Berater des russischen Präsidenten Vladimir Putin, äußerte die Vermutung, dass Rebellengruppen den Angriff inszeniert hätten, um eine militärische Intervention des Westens zu ihren Gunsten zu provozieren (International Business Times vom 23.08.2013). Die Mehrheit der Indizien spricht zwar eher für eine Täterschaft der syrischen Regierungstruppen, jedoch gibt es keine unwiderlegbaren Beweise z.B. in Form von Dokumenten oder abgefangener Kommunikation, die die Regierung (oder Rebellengruppen) der Tat überführt. Deshalb kann bis heute nicht mit hundertprozentiger Sicherheit gesagt werden, wer für den Giftgasangriff von Ghouta verantwortlich war.

6. Reaktion und Interessen externer Akteure

Schon ein Jahr vor dem Angriff von Ghouta sprach der US-Präsident Barack Obama von einer Roten Linie, die für ihn überschritten sei und sein Kalkül ändern würde, wenn im Syrienkonflikt Chemiewaffen benutzt oder transportiert würden (Washington Post vom 20.08.2012). Trotzdem wirkte die US-Regierung sehr zurückhaltend bei dem Gedanken, nach dem Angriff von Ghouta ihre Drohung zum Beispiel mit Luftschlägen wahr zu machen, obwohl sie schon früh klar stellte, dass in ihren Augen die Assad-Regierung für die Angriffe verantwortlich sei und es dafür Beweise in Form von abgefangener Kommunikation gebe (Washington Post vom 30.08.2013). Der mangelnde Enthusiasmus der USA, sich in einen weiteren komplizierten Konflikt in einer sowieso schon instabilen Region zu verstricken, kann mit der jüngeren Geschichte des Landes und der Stimmung im Land erklärt werden.

Eines der Vorhaben Obamas als Präsident war es, die US-Armee aus dauerhaften Konfliktherden wie zum Beispiel dem Irak abzuziehen, was ihm zumindest insofern gelang, als er die Anzahl von US-Soldaten und Ausstattung in dem Land stark reduzieren konnte – auch wenn dieser Abzug viele sicher nicht beabsichtigte Konsequenzen hatte. Gleichzeitig tat sich mit Libyen ein neuer Kriegsschauplatz auf, in den die Amerikaner involviert waren und der sich ebenfalls nicht so entwickelte wie zu Anfang der Intervention gedacht. Aus diesem Grund widerstrebte Obama – und mit ihm wahrscheinlich auch vielen Amerikanern – nach dem Angriff von Ghouta der Gedanke, die USA in einen weiteren Konflikt zu involvieren, der die Gefahr barg, zu einem zweiten Irak zu werden (Bentley 2014: 1036). Zu diesem Déjà-Vu-Gefühl trägt bei, dass Chemiewaffen für gewöhnlich zu den Massenvernichtungswaffen gezählt werden, deren Besitz durch Saddam Hussein als Rechtfertigung für den Einmarsch in den Irak 2003 herangezogen wurde. Aus diesem Grund stellte Obama, in die Enge getrieben von seinen eigenen Roten Linien, das Tabu der Nutzung von Chemiewaffen als Tabu der ganzen internationalen Gemeinschaft dar, als er sagte: „I didn't set a red line, the world set a red line“ (Bentley 2014: 1039). Somit liege es auch nicht allein in der Verantwortung der USA, die Konsequenzen aus diesem Tabubruch zu ziehen, da jedes rechtschaffene Land auf der Welt, das Chemiewaffen ablehnt, jetzt reagieren muss, zum Beispiel, indem es zusammen mit den USA über Militärschläge gegen die syrische Regierung nachdenkt. Was genau das Ziel einer etwaigen militärischen Intervention in Syrien werden sollte, blieb indes fraglich – es bleibt zu vermuten, dass z.B. nur das syrische Chemiewaffenarsenal zerstört werden sollte, ohne gleichzeitig einen Sturz der Assad-Regierung herbeizuführen, da ein Sieg Assads im Vergleich mit der zunehmenden Zahl extremistischer Rebellengruppen das kleinere Übel wäre (Bew 2013: 22), „as long as they keep body count at a certain level“ (Foreign Policy vom 19.08.2013), wie ein amerikanischer Geheimdienstangehöriger nach den Vorfällen von Chan al-'Asal im März 2013 erläutert. Es ist dieser Zynismus, den auch die *al-Mustaqbal* der internationalen Gemeinschaft im Umgang mit dem Angriff von Ghouta und weiteren Chemiewaffenattacken vorwirft.

Darüber, dass Assad das kleinere Übel sei und eine militärische Intervention für alle Beteiligten keine wünschenswerte Lösung für das Chemiewaffenproblem darstelle, waren sich Russland und die USA einig, was mit der Resolution des Sicherheitsrats Nr. 2118 zu einem der wenigen Momente russisch-amerikanischer Kooperation in der Syrienkrise führte. Russlands nationales Interesse ist es erstens, durch Erfolge in Syrien russisches Selbstbewusstsein und russischen Einfluss als Großmacht in der Region und global zu stärken (Stent 2016: 106), und zweitens, Terrorismus und Instabilität in der Region zu bekämpfen, damit dieser sich nicht inspirierend auf Russlands eigene instabile, ebenfalls sunnitisch geprägte Kaukasusregion auswirkt (Tudoroiu 2015: 150). Um diese beiden Ziele zu erreichen, ist Bashar al-Assad die beste gebotene Alternative als Präsident in Syrien. Die Beziehungen zwischen Russland und Syrien sind gut – Assad bezeichnete Russland in seinem Interview mit Fox

News vom 18. September 2013 als „guten Freund“ – weshalb eine Regierung mit Assad an der Spitze deutlich besser geeignet wäre, russische Interessen zu unterstützen als eine eventuelle Regierung aus moderaten oder extremistischen Rebellen – die sich ihren Weg an die Macht auch gegen russische Waffen erkämpft hat – oder gar keine Regierung. Dabei ist die syrische Regierung allerdings nur Mittel zum Zweck: Sollte Assad unhaltbar werden, wird Russland wohl nicht versuchen, ihn mit allen Mitteln zu stützen, sondern seine Interessen lieber an anderer Stelle oder in direkten Verhandlungen mit den USA verfolgen (Tudoroiu 2015: 151). Der Giftgasangriff von Ghouta war somit für Russland eine gute Gelegenheit, die eigene Initiative als eine diplomatische Lösung der Krise mit dem kriegstreiberischen Ansatz der USA zu kontrastieren, Einfluss in Syrien speziell und in der Welt allgemein zu gewinnen und gleichzeitig Assad als Verbündeten zu stützen. Diese Meinung vertritt auch der Artikel der *ad-Diyār*, der die russische Initiative als Beispiel vorausschauender, kluger Diplomatie darstellt.

7. Ausblick

Die beiden Artikel der libanesischen Zeitungen *al-Mustaqbal* und *ad-Diyār* zu dem Giftgasangriff von Ghouta im Damaszener Umland am 21. August 2013 stehen symptomatisch für zwei Sichtweisen auf den Vorfall. Der Artikel der *al-Mustaqbal* unterstützt die Perspektive des Westens, dass die syrische Regierung um Bashar al-Assad den Angriff auf die Oppositionsgebiete befohlen habe, verurteilt aber auch gleichzeitig die internationale Gemeinschaft für ihre Tatenlosigkeit und Gleichgültigkeit angesichts eines Massakers dieses Ausmaßes. Der Artikel der *ad-Diyār* insistiert, dass die Täter unbekannt seien, und scheint die These Russlands und der syrischen Regierung zu unterstützen, dass der Angriff ein Versuch der Rebellen war, eine militärische Intervention des Westens herbeizuführen. Trotz Polemik von beiden Seiten und der Androhung einer militärischen Intervention bleibt die Schuldfrage indes weiter ungeklärt, auch wenn einige Indizien für eine Schuld der syrischen Regierung sprechen. Die russisch-amerikanische Einigung auf einen Beitritt Syriens zur Chemiewaffenkonvention und die Zerstörung des syrischen Arsenalts verhinderte zwar vorerst ein direktes militärisches Engagement des Westens in den Konflikt, änderte aber nichts an der allgemeinen Situation in Syrien.

Trotz der Erfolge bei der Zerstörung des syrischen Chemiewaffenarsenals kam es schon 2014 wieder zu neuen Anschuldigungen gegen die syrische Regierung, wie sie auch der Artikel der *al-Mustaqbal* erwähnt. Dieses Mal soll Chlorgas benutzt worden sein, das industriell gebraucht nicht als Chemiewaffe zählt, aber in größeren Mengen durchaus als Kampfstoff verwendet werden kann und in diesem Fall ebenfalls unter das Verbot der Chemiewaffenkonvention fällt. Ein weiterer UN-Bericht vom 25. August 2016 bestätigt die Verwendung von Chlorgas durch die syrische Regierung in mindestens

zwei Fällen, was einen klaren Bruch der Resolution 2118 und Folgeresolutionen darstellt. Jedoch hat der Sicherheitsrat bis heute⁹ keine Reaktion gezeigt.

⁹ Zeitpunkt des Schreibens ist der 07.09.2016

Literaturverzeichnis

- All things considered vom 25.8.2013: World reacts to alleged Syrian chemical attack. Online verfügbar unter http://go.galegroup.com/ps/retrieve.do?tabID=T006&resultListType=RESULT_LIST&searchResultsType=MultiTab&searchType=AdvancedSearchForm¤tPosition=1&docId=GALE%7CA340837324&docType=Audio+file%2C+Broadcast+transcript&sort=RELEVANCE&contentSegment=&prodId=LitRC&contentSet=GALE%7CA340837324&searchId=R1&userGroupName=freiurg&inPS=true (zuletzt abgerufen 08.09.2016).
- Bentley, Michelle (2014): Strategic Taboos. Chemical weapons and US foreign policy. In: International Affairs Nr. 90/5, S. 1033-1048.
- Bew, John (2013): The Syrian atrocities. In: New Statesman vom 30.08.2013, S. 21-24.
- Fitzpatrick, Mark (2013): Destroying Syria's Chemical Weapons. In: Survival Nr. 55/6, S. 107-114.
- Crowley, Michael (2013): Across the red line. In: Time vom 09.09.2013, S. 28-35.
- Dajani, Nabil (2013): The myth of media freedom in Lebanon. In: Arab Media and Society Nr. 2/2013, S. 1-9.
- *Ad-Diyār* vom 18. September 2013: Quelle im Ministerium: Die Resolution des Sicherheitsrates wird im Laufe der Woche veröffentlicht, um das chemische Arsenal ohne das Kapitel Sieben zu demontieren. Online verfügbar unter: <http://www.addiyar.com/article/45819-%D9%85%D8%B5%D8%AF%D8%B1-%D9%88%D8%B2%D8%A7%D8%B1%D9%8A--%D9%82%D8%B1%D8%A7%D8%B1-%D8%B9%D9%86-%D9%85%D8%AC%D9%84%D8%B3-%D8%A7%D9%84%D8%A3%D9%85%D9%86-%D9%8A%D8%B5%D8%AF%D8%B1-%D8%AE%D9%84%D8%A7%D9%84%D9%84-%D8%A3%D8%B3%D8%A8%D9%88%D8%B9br-%D9%84%D8%AA%D9%81%D9%83%D9%8A%D9%83-%D8%AA%D8%B1%D8%B3%D8%A7%D9%86%D8%A9-%D8%A7%D9%84%D9%83%D9%8A%D9%85%D9%8A%D8%A7%D8%A6%D9%8A-%D9%85%D9%86-%D8%AF%D9%88%D9%86> (zuletzt abgerufen 08.09.2016).
- Facebook: *Ad-Diyār*. Online verfügbar unter: <https://web.archive.org/save/embed/https://www.facebook.com/pages/Al-Nahda-Publishing-House/266466663730482> (zuletzt abgerufen 12.11.2016)
- Foreign Policy vom 19. August 2013: The fog of chemical war. Online verfügbar unter: <https://web.archive.org/web/20160417200627/http://foreignpolicy.com/2013/08/19/the-fog-of-chemical-war/> (zuletzt abgerufen 12.11.2016).
- Fox News: Interview mit dem syrischen Präsidenten Bashar al-Assad vom 18.09.13, online verfügbar unter: <https://web.archive.org/web/20160611225914/https://www.youtube.com/watch?v=qmMmGZQaVsc> (zuletzt abgerufen 08.09.2016).
- Global Risk Insights vom 26.06.2015: The March 8 Alliance's effect on Lebanon's economy. Online verfügbar unter: <https://web.archive.org/web/20160502104303/http://globalriskinsights.com/2015/06/the-march-8-alliances-effect-on-lebanons-economy/> (zuletzt abgerufen 12.11.2016).
- Hatina, Meir (2014): Martyrdom in modern Islam. Piety, Power and Politics. New York: Cambridge University Press.
- Hershey, Seymour (2013): Whose Sarin? In: London Review of Books Nr. 24/2013, S. 9-12.
- Homepage der 14. März-Bewegung, online verfügbar unter <https://web.archive.org/web/20161112095607/http://www.14march.org/pages.php?cat=MTMwODkx> (zuletzt abgerufen 12.11.2016).
- Human Rights Watch: Attacks on Ghouta. Analysis of alleged use of chemical weapons in Syria. Online verfügbar unter <https://web.archive.org/web/20160610022718/https://www.hrw.org/report/2013/09/10/attacks-ghouta/analysis-alleged-use-chemical-weapons-syria> (zuletzt abgerufen 12.11.2016).

- International Business Times vom 23.08.2013: Russia, US and UK pressure Assad regime. Online verfügbar unter: <https://web.archive.org/web/20161112102929/http://www.ibtimes.co.uk/damascus-chemical-weapons-william-hague-blames-assad-501134> (zuletzt abgerufen 12.11.2016).
- Martin, David (2015): The Chemical Weapons Convention. Hollow Idealism or Capable Mechanism? The Syrian intervention as a test case. In: Loyola of Los Angeles International and Comparative Law Review Nr. 31/2015, S. 31-66.
- *Al-Mustaqbal* vom 22. August 2015: Aktivisten starten den Freitag des „wiederholten Verbrechens und vernichteten Dūmās“, zwei Jahre nach dem Chemiewaffenmassaker, und Assad ist immer noch auf freiem Fuß. Online verfügbar unter: <http://www.almustaqbal.com.lb/v4/article.aspx?Type=NP&ArticleID=673392> (Zuletzt abgerufen 08.09.2016)
- Nötzold, Katharina (2015): Libanon. Freie Medien im Dienste ihrer Zahlmeister. In: Richter, Carola (Hrsg.) (2015): Arabische Medien. Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft, S. 215-225.
- The Open Society Foundations (2012): Mapping Digital Media in Lebanon. Online verfügbar unter: <https://web.archive.org/web/20160306034808/https://www.opensocietyfoundations.org/sites/default/files/mapping-digital-media-lebanon-20120506.pdf> (zuletzt abgerufen 12.11.2016).
- Oppenheimer, Andy (2013): Chemical Weapons in the 21st century. Syria and beyond. In: Military Technology Nr. 37/11, S. 60-65.
- Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen für Westeuropa: UN-Bericht bestätigt Giftgaseinsatz in Syrien. Online verfügbar unter: <https://www.unric.org/de/uno-schlagzeilen/27812-un-bericht-bestaetigt-giftgaseinsatz-in-syrien> (zuletzt abgerufen 08.09.2016).
- Science Mag vom 16.09.2013: UN-Experts find convincing evidence of large scale sarin attack in Syria. Online abrufbar unter: <https://web.archive.org/web/20161112094921/http://www.sciencemag.org/news/2013/09/un-experts-find-convincing-evidence-large-scale-sarin-attack-syria> (zuletzt abgerufen 12.11.2016)
- Stent, Angela (2016): Putin’s power play in Syria. In: Foreign Affairs Nr. 1/2016, S. 106-113.
- Tudoroiu, Theodor (2015): The reciprocal constitutive features of a Middle Eastern partnership. The Russian-Syrian bilateral relations. In: Journal of Eurasian Studies Nr. 6(2)/2015, S. 143-152.
- UN: Charta der Vereinten Nationen online verfügbar unter <https://www.unric.org/html/german/pdf/charta.pdf> (zuletzt abgerufen 07.09.2016).
- UN: Resolution der Vereinten Nationen Nr. 2118 (2013) online verfügbar unter: https://web.archive.org/web/20160330050349/http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_13/sr2118.pdf (zuletzt abgerufen 12.11.2016).
- UN: United Nations Mission to Investigate Allegations of the Use of Chemical Weapons in the Syrian Arab Republic. Final report. In mehreren Sprachen online verfügbar unter: <https://web.archive.org/web/20161112100650/http://repository.un.org/handle/11176/24321> (zuletzt abgerufen 12.11.2016).
- Washington Post vom 20.08.2012: Obama issues Syria a red line warning on chemical weapons. Online verfügbar unter: https://www.washingtonpost.com/world/national-security/obama-issues-syria-red-line-warning-on-chemical-weapons/2012/08/20/ba5d26ec-eaf7-11e1-b811-09036bcb182b_story.html (zuletzt abgerufen 08.09.2016).
- Washington Post vom 30.08.2013: More than 1400 killed in Syrian chemical weapons attack, US says. Online verfügbar unter: https://www.washingtonpost.com/world/national-security/nearly-1500-killed-in-syrian-chemical-weapons-attack-us-says/2013/08/30/b2864662-1196-11e3-85b6-d27422650fd5_story.html (zuletzt abgerufen 08.09.2016).

- Wikipedia: *Ad-Diyār* (englisch). Online verfügbar unter: <https://web.archive.org/web/20161112095837/https://en.wikipedia.org/wiki/Ad-Diy%C4%81r> (zuletzt abgerufen 12.11.2016).
- Wikipedia: *Ad-Diyār* (arabisch). Online verfügbar unter: https://web.archive.org/web/20161004195417/https://ar.wikipedia.org/wiki/%D8%AC%D8%B1%D9%8A%D8%AF%D8%A9_%D8%A7%D9%84%D8%AF%D9%8A%D8%A7%D8%B1_%D8%A7%D9%84%D9%84%D8%A8%D9%86%D8%A7%D9%86%D9%8A%D8%A9 (zuletzt abgerufen 12.11.2016)